

Weltmeister in Gottes Herzen

Eine Andacht von Pfarrer Michael Landwehr

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Bayern!

Wie bereitet man sich als Fußballfan und FC Bayern München-Mitglied wie ich auf einen kleinen Impuls zum Thema "Glaube und Sport" nach einem solchen Freundschaftsspiel und bei einem typisch-bündnerischen Abendessen bei mir im Pfarrhaus in Samedan im Oberengadin vor? Nun, als wortgewandter Pfarrer, der auch gerne schon mal über sich selber lacht, wir werden das auch morgen im Gottesdienst merken können, holt man zunächst alle Fußball-Attribute und Assoziationen aus seinem Vokabular hervor. Man redet von Abseitsfalle und Betonabwehr, Doppel- und Steilpässen, davon, dass der Ball rund ist und was das alles mit der Bibel und dem Glauben zu tun hat. Und schließlich erzählt man auch noch so bekannte Witze wie: "Wie sagte der Herr vor der Sintflut zu Noah? Geh in den Kasten, ich mache Sturm." Oder: "Wer war die erste Fußballmannschaft? Jesus und seine Jünger, denn es heißt: Jesus stand im Tor und seine Jünger standen abseits!" Ja, das alles geht dann so ab.

Und doch kann das Ganze auch noch einen ganz anderen Ton bekommen. Nehmen wir die letzte Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland. Eine schöne Zeit ist zu Ende. Über Wochen befand sich dieses Land in einem Ausnahmezustand. Gastfreundlicher Patriotismus, der nicht unter dem Generalverdacht des Nationalismus stand, eine riesengroße Party, zu der alle eingeladen waren. Trotz aller Enttäuschung über den knapp verpassten Einzug ins Finale, ist die Klinsmann-Elf mit dem dritten Platz auf jeden Fall "gefühlter Weltmeister". Und eigentlich sind wir alle ein bisschen Weltmeister geworden bei dieser WM. Der große Sieger war nämlich ein Land, das sich plötzlich in einer großen Koalition der Freude und Hoffnung wieder fand, ein Land, das nach all den Teuro-, Hartz-IV- und Stillstand- Debatten der vergangenen Jahre auf einmal begriff, dass die Zukunft nicht etwa gestern schon zu Ende ist. Und das strahlte dann sogar weit über die Grenzen hinaus und erfasste viele Menschen auf der ganzen Welt.

Wenn ich zurückschaue auf die WM, dann hat mich zutiefst beeindruckt, wie befreiend Freude und Begeisterung sein kann - und vor allem wie ansteckend. Beim Anblick des schwarz-rot-goldenen oder all des andersfarbigen Fahnenmeers fing ich dann irgendwann an, in eine ganz andere Richtung zu träumen: Was, wenn alle Christen in Deutschland, in der Schweiz, in Europa oder gar der Welt plötzlich so fröhlich die Fahne für Gott, für diesen einen Jesus Christus schwenken würden? Wenn der Glaube auf einmal so viel Spaß und Freude macht, dass man gar nicht anders kann, als ihn sichtbar in unsere Länder zu tragen? Ich habe mich gefragt: Wie müsste sich mein Glaube, vielleicht auch meine Einstellung zur Gemeinde ändern, damit ich fröhlich die Fahne für Gott schwenke und aus vollem Herzen sagen kann: "Die Freude am Herrn ist meine Stärke" (Neh 8,10)?

Drei Gedanken sind mir dabei wichtig geworden:

1. Es geht um das gemeinsame Ziel - nicht um Einzelleistungen. Die Begeisterung lebt von dem einen großen gemeinsamen Ziel. Eine Fußball-Mannschaft will Weltmeister werden. Letztlich ist es egal, wer wie viele Tore geschossen hat. Wichtig ist, dass sich jeder an seinem Platz einbringt. Was bringt es einer Mannschaft, wenn der Torhüter plötzlich im Sturm mitspielen will, weil er nicht nur Tore verhindern, sondern selber welche schießen will? Michael Ballack hat sich bei dieser WM in den Dienst der Mannschaft gestellt. Er hat zwar kein Tor erzielt, aber maßgeblich zum Erfolg der Mannschaft beigetragen. Mich hat das ermutigt, mich neu in meine Gemeinde einzubringen - mit meinen großen, aber auch mit meinen kleinen Gaben.

2. Es ist wichtig, dass es gewisse Regeln gibt. Wer das Spiel Niederlande gegen Portugal gesehen hat weiß, dass Fußball ohne Regeln schnell zum Kampfsport wird. Man hat bei der WM aber auch das Gegenteil beobachten können: Bei manchem Spiel wurde viel zu oft die gelbe oder sogar die rote Karte gegeben. Übereifrige Schiedsrichter hemmen so den Spielfluss, nehmen die Freude am Spiel. Ich denke an unsere Gemeinden. Was passiert mit denen, die sich nicht ganz regelkonform verhalten, die vielleicht noch sehr viel Ballast aus ihrem alten Leben mitbringen? Wird in unseren Gemeinden vielleicht auch manchmal zu schnell verwahrt? Müssen die Hoffnungsträger von Morgen vielleicht schon nach ihrem ersten Spiel als Rotsünder den Platz verlassen, weil sie zu hitzköpfig sind, ihnen manche Veränderung zu lange dauert? Die Freude am Spiel geht da schnell verloren, nicht nur für die Rotsünder. Auch die Teamkollegen sind vielleicht schnell verunsichert. Wie viel Einsatz ist erlaubt? Lieber ein bisschen defensiver spielen.

Manchmal hab ich den Eindruck: Es macht mehr Freude, Christ zu werden als Christ zu sein. Ich darf so kommen, wie ich bin, aber wehe wenn ich zu lange so bleibe, wie ich gekommen bin? Es stimmt, Jesus hat zu der Ehebrecherin gesagt: Sündige nicht mehr, aber er hat sich auch sehr viel Zeit für die Rotsünder seiner Zeit genommen, sie besucht, mit ihnen gegessen, ihre Wunden geheilt. Und wer diesen Jesus Christus besser kennen lernt, in dem wird mit der Zeit der Wunsch wachsen, regelmäßig sein Training zu besuchen und für ihn Tore zu schießen.

3. An einem Punkt aber jedoch unterscheidet sich die WM vom christlichen Glauben. Die Spannung bei diesem Fußballturnier liegt in der Hoffnung begründet, Weltmeister zu werden. Zu Beginn der Vorrunde dürfen das alle hoffen, manche begründeter als andere. Vor dem Endspiel sind es dann nur noch zwei Mannschaften, die hoffen dürfen. Bei Gott ist das anders. Da wissen wir dank Jesus Christus schon, dass wir ins Endspiel kommen - und wir wissen auch, wie es ausgehen wird. 1:0 für Jesus und für alle, die zu seiner Mannschaft gehören. Mit ihm werden wir auf jeden Fall die Weltmeister in Gottes Herzen. Mittendrin statt nur dabei. Das macht Mut, das macht Freude - und ich bin mir sicher: Das wird anstecken!

Anmerkungen:

Autor: Pfarrer Michael Landwehr (nach einer Vorlage von Michael Gerster)

Anlass: Andacht im abendlichen Rahmenprogramm "Kirche und Tourismus, Glaube und Sport" aus Anlass des Fußball-Freundschaftsspiel zwischen dem FC Engadin St. Moritz und den Senioren des FC Bayern München am 2. September 2007 im Kirchgemeindehaus Samedan.